

Predigt zum Fest Erscheinung des Herrn 2019  
Jes 60, 1 - 6/ Eph. 3, 2 - 3a. 5 - 6/ Mt. 2, 1 - 12

Millionen Menschen sind derzeit auf der Flucht. Die einen fliehen vor Krieg und Gewalt. Andere suchen einen Ort, an dem sie ein besseres Leben haben, größere Zukunftschancen, mehr Wohlstand. Andere verlassen ihre Heimat, ihre vertraute Umgebung, weil sie an anderen Orten Arbeit finden. Wieder andere möchten Abenteuer erleben. Es gibt vielfältige Gründe, aufzubrechen. Das Leben wird oft mit einem Weg verglichen. Wenn wir uns auf den Weg machen zu neuen Orten, zu anderen Menschen, dann zeigt mir das auch: Wir Menschen sind auf der Suche - und das zeit unseres Lebens. Das ist die Suche nach Sinn, nach Erfüllung im Leben.

Wir feiern am Fest Erscheinung des Herrn Menschen, die auf der Suche waren. Sie haben sich auf einen langen Weg gemacht. Sie haben einen Stern gesehen. Da haben sie gespürt: Dieser Stern weist uns den Weg zu dem, was uns erfüllt. Wohin wir gehen, da werden wir die Erfüllung unseres Lebens und auch die Erfüllung des Lebens aller Menschen finden. Und sie werden fündig. Sie sehen: Es ist ein Kind in der Krippe. Sie spüren in ihrem Herzen: Wir haben den gefunden, wonach wir uns im Herzen gesehnt haben. Es ist kein König in Macht und Herrlichkeit. Es ist kein König in Reichtum, keiner mit großem Einfluss.

Die Sterndeuter beugen ihre Knie. Sie beten IHN, sie beten Jesus an. Sie spüren: In diesem Kind haben wir das Heil, den Sinn gefunden. Sie bringen diesem Kind ihre Gaben. Gold - all ihren Reichtum. Dieses Kind ist der wahre Reichtum aller Menschen. Einmal werden seine Worte, in denen sich Gottes Liebe zeigt, uns froh machen, Mut schenken, mit Freude erfüllen, auf andere Weise reich machen. Sie bringen diesem Kind Weihrauch, ein Zeichen der Heiligkeit. Damit zeigen sie: Dieses Kind ist ein besonderes Kind. In diesem Kind begegnet uns Gott. Sie schenken dem Kind auch Myrrhe - für das Begräbnis. Zusammen mit Weihrauch hat Myrrhe auch eine heilende Wirkung. Sie spüren: Von diesem Kind wird einmal das Heil und Heilung ausgehen.

Weihnachten - in der Ostkirche geschieht es heute - haben wir seine Geburt gefeiert. Das Heil ist in diese Welt gekommen. Wir haben die Krippe aufgebaut. Wir haben das Jesuskind bewundert. Doch wir sind eingeladen, wie die Sterndeuter dieses Kind nicht nur zu bewundern, sondern auch anzubeten. Wir sind berufen, seine Wege zu gehen. In diesem Kind zeigt sich, dass Gottes Wege andere Wege sind als die der Menschen. Warum aber machen Gottes Wege den Menschen oft Angst, wie dem König Herodes? Warum erkennen die Menschen, die Schriftgelehrten nicht das, was da geschieht? Da ist einmal die Sorge um die eigene Macht. Eine andere Gefahr ist auch zu sehen. Die Menschen haben sich zu sehr eingerichtet in dem, was sie wissen. Sie machen sich nicht mehr auf den Weg. Sie meinen am Ziel zu sein. Sie sind fertig - in dem Sinn, dass sie nichts Neues, nichts Überraschendes mehr erleben können.

Dabei heißt Leben auch "Auf dem Weg sein". Die Flüchtlinge erfahren es oft auf sehr traurige Weise. Denn oft gehen ihre Sehnsüchte und Wünsche nicht in Erfüllung. Es werden vor ihnen Mauern aufgebaut.

Wir haben keine bleibende Heimat, wir suchen die zukünftige Heimat. Erst in der künftigen Heimat werden wir das Glück finden. Immer wieder hat es auch das Volk Israel erfahren müssen. Es wurde in die Verbannung geschleppt. Denn Israel hat sich immer wieder selbst von Gott entfernt. Doch Gott hat es nicht im Stich gelassen. Der Gott Israels, der Gott von Jesus, ist da. Er führt sein Volk immer wieder. Die Völker der Erde staunen über diesen Gott. So beschreibt es Jesaja. Gottes Liebe, Gottes Licht sollen alle Völker sehen.

Alle Menschen sind dazu berufen, Gottes Liebe zu erfahren. Paulus schreibt das den Ephesern: "... jetzt ist es durch den Geist offenbart worden: dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Jesus Christus teilhaben..."

Jesus ist die Erfüllung aller Menschen. Die Sterndeuter haben gefragt: "Wo ist der neugeborene König der Juden?" Wir fragen heute: "Wo ist Gott in all dem Leid, in all den Ungerechtigkeiten dieser Welt?" Das Fest "Erscheinung des Herrn" zeigt mir: Gott lässt sich finden, wenn ich mich nur auf den Weg mache. Ich muss aus mir heraus gehen, aufbrechen, wie es die Sterndeuter taten. Ich muss bereit sein, das hinter mir zu lassen, was mich auf meinem Weg zu Gott hindert. Ich darf nicht festgefahren sein, wie die Schriftgelehrten, wie die Menschen in Jerusalem. Ich darf nicht meinen, ich schaffe alles aus eigener Kraft, wie Herodes, der um seine Macht Angst hatte. Gott baut mir keine Mauern. Ich muss bereit sein, IHN anzubeten, IHN als den Herrn meines Lebens anzuerkennen. Er begegnet mir im Kleinen, im Schwachen.

Ein gutes Beispiel für Menschen, die sich auf den Weg machen, möchte ich nennen. Es sind die Tausenden von Mädchen und Jungen, die als Sternsinger/singerinnen in die Häuser gehen und den Segen Gottes in die Häuser tragen. Dabei sammeln sie für bedürftige Kinder. Sie schenken freie Zeit diesen Kindern. Sie dienen damit dem, der unsere Erfüllung ist, der das Ziel unseres Lebens ist, der uns Heil schenkt. Sie dienen dem Kind in der Krippe, Jesus. Amen.